

Zu Beginn des Jahres 1795 ging es wieder ins Feld an den Rhein, diesmal mit dem ganzen Regimente, darunter also auch Funk. Dort lasen die beiden Freunde mit Begeisterung Schillers ästhetische Briefe und Funk fing seitdem an sich auch für Philosophie zu interessieren, mit der sich Thielmann bereits recht gründlich beschäftigt hatte. Er ließ sich gleich von Thielmann alles geben, was dieser an Kantschen, Fichteschen und Reinhold'schen Schriften mit in seiner Feldequipage hatte. Körner, der dies am 27. April an Schiller mittheilte, bemerkte dazu treffend: „Kant müßte es doch Spaß machen, wenn er wüßte, daß er auch am Rhein unter den Husaren verehrt und studiert wird. Und zwar von zwei Offizieren, die sich in ihrem Fache sehr auszeichnen.“ Während des ruhm- und thatenlosen Feldzugs wurde Thielmann der zweite Sohn, Franz, geboren und er dankte am 19. August 1795 der guten Schwägerin Karoline warm für die Sorge um seine Gattin. In der Langeweile des Feldlagers sehnte er sich heim nach seinen Lieben, den „einzigsten wahren Freunden in der Welt“. Scherzend bemerkte er zu Karoline: „Wenn Sie mir die Taufe erzählen, so machen Sie nicht wieder so einen Geniestreich und schreiben Sie mir hübsch den Tag, wann das geschehen ist; wenn ich auch nicht wissen soll, wann mein Junge geboren ist, so will ich beim Jupiter doch wissen, wann man einen Christen aus ihm gemacht hat. Hierbei muß ich Ihnen offenherzig gestehen, daß es mir viel lieber gewesen wäre, ein Mädchen zu haben als einen Jungen, ich sollte das zwar eigentlich nicht sagen, wenigstens Ihnen nicht, aber Offenherzigkeit war von je mein Fehler.“ Damit sagte er in der That die Wahrheit. Ebenso launig schloß er den Brief an diese geliebte Schwägerin: „Wenn Sie künftig nicht mehr Lust zum Schreiben haben, so sagen Sie das gerade heraus, machen Sie aber mich nicht wieder zum Bötter, indem Sie mir Langeweile an Ihren Briefen Schuld geben. Das sind keine Geniestreiche, das ist hämisch.“

Seine Sehnsucht nach Hause wurde bald befriedigt. Denn im November war er schon längst wieder in Dresden. Im Februar 1796 besuchte er in Leipzig den Freund Kunze, der ihm zu Ehren ein Konzert veranstaltete, in dem der berühmte Violoncellist Schlick